



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 12. Februar 1888.

Nr. 73.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 11. Februar.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die ärztlichen Bulletins:

San Remo, 10. Februar, 10 Uhr 55 Minuten Abends. Das Allgemeinbefinden Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen war im Laufe des Tages recht gut. Fieber und Schmerzen sind nicht vorhanden.

Madenzie. Schrader. Krause. Bramann. Hoyell.

San Remo, 11. Februar, 11 Uhr 5 Minuten Vormittags. Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz haben eine gute Nacht gehabt und fühlen sich heute recht wohl.

Madenzie. Schrader. Krause. Bramann. Hoyell.

Das offizielle Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Meldung:

San Remo, 10. Februar, Abends. Se. kaiserliche und königliche Hoheit hat den heutigen Tag gut verbracht und ohne Beschwerden Nahrung zu sich genommen. Das Allgemeinbefinden macht befriedigende Fortschritte.

Wie die Frankfurter Blätter berichten, führen Dr. v. Bergmann und Graf Radolinski gestern Mittag 1 Uhr von Frankfurt mit dem St. Gotthardzuge nach San Remo ab. Herr Dr. Noth Schmidt konzerierte mit ihnen längere Zeit vor Abfahrt des Zuges. Die beiden Herren werden, wie schon erwähnt, heute Abend gegen 7 Uhr in San Remo eintreffen.

London, 11. Februar. Der Bischof von Creter hat für den Bereich seiner Diözese besondere Fürbitten für den deutschen Kronprinzen und die Kronprinzliche Familie angeordnet.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Die Ausführung des Lusttrübschnittes wurde hier erst in späterer Abendspunde bekannt. Die Nachricht rief hier einen erschütternden Eindruck hervor. Wenn man auch wusste, daß selbst der tiefe Eingriff, wie er vorgenommen werden mußte, an sich weniger gefährlich ist, so wurde doch jetzt der Mehrzahl der Menschen recht klar, in welcher schwerer Gefahr der Kronprinz geschweht hat. Die große Liebe der Berliner für ihren Kronprinzen, der sich ja stets selbst mit besonderem Nachdruck seines echten Berlinerthums rühmt, zeigte sich gestern Nacht wieder einmal deutlich. Ein hiesiger Lokal-Anzeiger hatte ein Extrablatt hergestellt, das reisenden Abfahrenden auf den Straßen, in den Wirtschaften, in den Pferdebahnhöfen machte der eine den anderen auf den Inhalt aufmerksam, und immer und immer wieder gaben sich die

ernsten Besorgnisse und die aufrichtigste Verehrung kund. Der Eindruck, den die Nachricht auf unseren Kaiser und die Kaiserin hervorrief, war, obwohl beide vorsichtig vorbereitet worden waren, auf's tiefste ergreifend. Der Kaiser befaß indes, daß mit Rücksicht auf den günstigen Verlauf der Operation und den wohlthätigen Zweck der Subskriptionsball im königlichen Opernhaus stattfinden habe; ja, er äußerte sogar, er müsse und wolle auch hier seine Pflicht erfüllen und auf dem Falle, wenn irgend möglich, für kurze Zeit erscheinen. Dem widersetzten sich indes die Aerzte. Dagegen bestand der Kaiser darauf, daß noch am selben Abend der Geheimrath Professor von Bergmann nach San Remo abreise, um ihn über den Sachverhalt zu berichten. Herr von Bergmann hat sich demgemäß dem Hofmarschall des Kronprinzen, Grafen Radolinski, angeschlossen und mit ihm gestern Abend 1/2 10 Uhr Berlin verlassen. Die Ankunft in San Remo wird nach fast 48stündiger Fahrt am Sonnabend-Abend erfolgen. Die Privat-Nachrichten, die inzwischen von dort eingetroffen sind, rühmen mit besonderem Nachdruck den Muth des Kronprinzen und den bisherigen glücklichen Verlauf der Operation. Der Erfolg wird u. A. davon abhängen, ob Dr. Bramann auf gesundes oder krankes Zellengewebe gestoßen ist. Hierüber liegt noch keinerlei Meldung vor. Daß auch Prinz und Prinzessin Wilhelm nicht den Subskriptionsball besuchten, war selbstverständlich. Die Mehrzahl der Besucher desselben merkte freilich erst gegen 9 Uhr aus dem Fortbleiben des Hofes und dem Wegfall des Ausganges, daß betrübende Nachrichten aus San Remo eingetroffen waren. Das Tanzen unterblieb demgemäß; der Ball wandelte sich von selbst in ein Promenaden-Roulet um, und schon gegen 10 Uhr, als es keinem Zweifel mehr unterlag, daß der Kaiser nicht mehr erscheinen würde, verließ eine große Anzahl der Besucher das Opernhaus.

Berlin, 11. Februar. Die friedliche Anschauung der Lage, die in den deutschen Regierungs-Organen mehr und mehr zum Ausdruck kommt, wird sicher auf die Dauer ihre Wirkung nicht verfehlen. Der große Frontwechsel indessen, welchen die öffentliche Meinung der Aufforderung des Reichskanzlers entsprechend vornehmen soll, kann nicht mit der Präzision eines militärischen Manövers sich vollziehen. Gerade wie die allgemeine Stimmung lange mit großer Zähigkeit gegen die pessimistischen Stimmen festhielt, bis sie im psychologischen Moment visseicht vor einer ganz schlecht gefundenen Alarm-Nachricht zusammenbrach, so wird es einer längeren Wiederberichtigung bedürfen, an deren Ende wiederum die Herstellung der Zuversicht in die Zukunft leuchten

mag. Daß im Augenblicke alle anderen Interessen hinter den Nachrichten, die von San Remo kommen, weit zurücktreten, ist bei der Stellung die der geliebte Kronprinz in allen deutschen Herzen einnimmt, selbstverständlich.

Die Veröffentlichung des Vertrages mit Italien, die mehrfach in Aussicht gestellt war, ist bis jetzt unterblieben. Nunmehr liegt folgende Veröffentlichung darüber vor:

Wien, 11. Februar. Die „Neue Freie Presse“ will aus Rom die Hauptpunkte der Bündnisverträge zwischen Oesterreich, Deutschland und Italien kennen. Der Vertrag zwischen Oesterreich und Italien verpflichtet Oesterreich zu wohlwollender Neutralität im Falle eines italienisch-französischen Krieges, Italien sei zu dem gleichen Verhalten im Falle eines österreichisch-russischen Krieges verpflichtet; endlich übernehme Oesterreich die Verpflichtung, die italienischen Interessen im Mittelmeer nach Kräften zu fördern und auf der Balkanhalbinsel nichts zu unternehmen, ohne sich vorher mit Italien in's Benehmen zu setzen. Nach dem Vertrage zwischen Italien und Deutschland verpflichteten sich beide Theile, daß keiner von Beiden den Frieden willkürlich brechen werde; falls Einer oder der Andere von Frankreich angegriffen wird, so verpflichten sich dieselben einander mit ihrer gesammten Kriegsmacht beizuhelfen. Eine dem Vertrage hinzugefügte Klausel bestimmt, daß, falls Frankreich und Russland gegen Oesterreich und Deutschland oder auch nur gegen Deutschland allein einen gemeinsamen Angriffskrieg unternehmen, die gesammte Kriegsmacht der drei verbündeten Staaten in Aktion tritt. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ will auch wissen, daß diese Verträge eine Ergänzung finden in besonderen Vereinbarungen zwischen Italien, Oesterreich und England, um die österreichischen und italienischen Küsten vor feindlichen Landungen zu schützen.

Besonders interessant wäre allerdings über die Verhandlungen Oesterreichs und Italiens bezüglich der Balkan-Halbinsel und des Mittelmeeres Genaueres zu hören; ob die von der „Neuen Freien Presse“ in dieser und den anderen Richtungen gebrachten Mittheilungen richtig sind, muß allerdings dahin gestellt bleiben.

Wien, 11. Februar. Die Inhaltsangabe des „N. Fr. Pr.“ in Bezug auf den Allianzvertrag zwischen Oesterreich, Deutschland und Italien beruht auf bloßer Kombination.

Über eine neue russische offizielle Aeußerung geht der „Nat.-Ztg.“ vom heutigen folgende Meldung zu:

Brüssel, 11. Februar. Der „Nord“ sagt, die Rede des Reichskanzlers Fürsten Bismarck sei als eminente Friedenslandung aus-

zufassen, welche in St. Petersburg den besten Eindruck hervorgerufen habe. Man habe an der Nema nicht die geringste Ursache, daran zu zweifeln, daß die deutsch-österreichische Allianz wirklich einen ausschließlich desensiven Charakter besitze. Am meisten beruhigt habe aber in St. Petersburg die Aeußerung des Reichskanzlers, daß Deutschland mithelfen wolle, den Einfluß Russlands in Bulgarien wieder herzustellen. Mehr begehre Rußland in der bulgarischen Frage überhaupt nicht. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn entschlossen sind, mit Rußland gemeinsam an der Wiederherstellung des Berliner Vertrages in Bulgarien zu arbeiten, dann ist kein Grund zu weiterer Besorgniß vorhanden, und der „Nord“ glaubt, daß den letzten Wochen der Aufregung nunmehr eine Periode der Ruhe folgen werde, in welcher die europäische Diplomatie die Zeit finden könnte, die bulgarische Frage auf friedlichem Wege zu regeln.

Aus Petersburg wird geschrieben, daß der Zar persönlich über die Rede des Fürsten Reichskanzlers sich in ungemein günstiger Weise ausgesprochen hat.

Paris, 10. Februar. Nach einer anscheinend offiziellen Note haben die Beziehungen mit Deutschland durch die Rede des Fürsten Bismarck keineswegs gelitten. Die französische Regierung sei auch darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Rede von den französischen Journalen fehlerhaft wiedergegeben worden und daß Frankreich darin keineswegs als eine schuldige Partei dargelegt sei, welche gegen die anderen großen Mächte Europas Gerüchte des Hasses hege. Man hebt hier auch die besonders freundliche Sprache Lord Salisbury's gegenüber Rußland als bemerkenswerthes Symptom hervor, und einige Blätter bringen im Anschlusse hieran einen dringenden Appell an England, sich Rußland und Frankreich anzuschließen, um ein Gegengewicht gegen den Bund der drei Centralmächte und gegen die „erdrückende“ Vorherrschaft Deutschlands zu bilden. Nur auf solche Weise könne der Frieden gesichert, sowie das politische und militärische Gleichgewicht Europas erhalten werden. Die „Liberte“ vertritt sich sogar hierbei zu der Behauptung, England habe nichts von Rußland zu befürchten, wohl aber habe es, wenn es Rußlands Verächtung durch Deutschland zulasse, für seinen Kolonialbesitz Alles von Seiten Deutschlands zu befürchten.

Aus München, 11. Februar, wird telegraphirt: In der gestern stattgefundenen Sitzung des Finanzausschusses erklärte der Finanzminister von Meißel, daß er dem Antrage auf Aufhebung des Identitätsnachweises bei dem Import und Export von Zerealien keineswegs freundlich ge-

Feuilleton.

Berliner Gerichtsscene.

(Der helle Frisierer.) „Gegen den Unfug in der Neujahrsnacht soll gründlich eingeschritten werden und ist deshalb gegen Sie trotz Ihrer blödsinnigen Unbescheidenheit auf die verhältnismäßig hohe Strafe von 30 Mark erkannt worden, ich glaube auch kaum, daß Sie durch die Berufungsbeilegung etwas erreichen werden.“ meinte der Vorsitzende des Schöffengerichts zu dem 18jährigen Pöbelknecht Emil Böhm. — Angeklagter: „Ich habe ja auch nicht in die geringste Entfernung mit ihnen, wenn der, der hauen thut, in Strafe kommen wird, aber wenn ich injessert werden, weil mir ein Anderer jehauen hat, det kann mir doch nicht passen.“ — Vors.: Aber Sie sind ja dabei betroffen worden, wie Sie gerade in der schönsten Schlägerei begriffen waren. — Angell: Seit wenn is et verboten, sich zu wehren? Ich wüßte ja 'ne richtige Nalpe hab, wenn id meinet Kopp zum Druffman herjeben wüßte. — Vorsitzender: Allerdings, vertheidigen dürfen Sie sich, Sie scheinen aber zu der Sorte von Burischen zu gehören, die in der Neujahrsnacht allerlei Unfug getrieben haben, wie Zylinderantreiben u. dergl. — Angell: Bitte recht sehr, det wird mir wohl terner nachher en können. — Vors.: Na, dann jehören Sie mal, wie sie in die Schlägerei verwickelt en. — Angell: Ohnentlich is mein

Better aus Frisier an die ganze Geschichte schuld. Er hatte mir jeschrieben, det er mir Neujahrsdag un Sylvester besuchen wüßte un richtig, er kommt auch so um fünf rum an. Nu denken Sie bloß an, kommt der Mensch zum Sylvester nach Berlin und hat 'ne Angßbröhr uffjessert. Ich sage noch zu ihm, ob er denn uf eens Sritte an hieslen dumm sein dhäte, det er nicht en Anders Hut mitgebracht hätte, denn den Zylinder würden sie ihn hier bald intreiben, wenn er sich Abends uf die Strafe mit jeben leße; er meent aber ja recht von oben runner, an ihn würde sich keiner rammagen, er hätte auch en A-jehen mit'n Berliner. Na, na sagde id, un richtig so kam ei auch Als wir so jegen halb zwölfte rum in die Jagend von 'e Cafe Bauer rumjingen, sagt ener mit'mal: Prost Neujahr! un haut ihm dabei uf den Dödel ruf, det er jech en Ansehen wie 'ne Zehharmonika kriegte. Mein Better dreht sich um, so stult er kann, un will den Betreffenden wiederhauen, aber alle die Menschen, die um ihn rumstanden, machten allzumachen Gesicht, so ehrbar als 'ne Löfferschürze un hadden die Hände in die Taschen. Wer war et nu jerejense? Als mein Better die verschiedenen Personen nu so ankriegen dhut, da kriegt er, bums, wieder von hinten eenen us'n Hut, det er ihm über die Dogen ruffte. Nu wurde er falsch un hante blindlings uf zu, aber da jung et ihm schlecht, denn von allen Seiten regnete det man so us'n los, un als id ihn aus det Jestrize rausjehen wüßte, kriegte id auch so 'ne halbe Mündel Haus-schätze mit ab. Ich war froh, als mi endlich

in die Friedrichstraße waren. Mein Better schimpfte nich schlecht, er meente, da wären die Hamburger, wo er in die Pfingsttage zum Besuch gewesen wäre, doch seinere Leite, da jingen sie Alle mit hohe Hüte. — Vors.: Sie erzählen aber gar zu umständlich. — Angell: Der Haupt-akt kommt nu jleth. Also mein Better war un-jeheter jstlig un hätte am liebsten Alles kurz un klein jeschlagen. Den schönen neuen Zylinder, meente er, den habo id noch von meine Injennung her. — denn in Frisier werden sie Alle mit'm Hut konfirmirt — un den habo id erst dreimal uffhoheln lassen. Mit eenmal steht er still un stekt mir an. Du, meent er, hast Du vilie Stednadeln zu Hause? Ich sage, det id woll keine hätte, aber meine Mutter, die pflegte immer vilie zu haben. Wat er denn damit machen wüßte? Komm mit, sagde er, nach Hause, id erzähle Dir det unnerwojens. Ich habe en Plan, wie id mir räcken kann, wenn noch nich an die selbsthotten, die mir jehauen haben, so doch an Andere die noch Luft haben, us'n Zylinder zu hauen. Wir jeha un schnell nach Hause un lassen uns von Deine Mutter alle Stednadeln jeben, die sie hat, un die steden wir denn von inwendig durch'n Zylinder, mer da denn ruf hant, det jagt sich die Nadeln in die Hand rin, wat ihm jarrisch schaden kann. Ich dachte, det Spasß könnte jut werden, un verboten kann et doch nich sind, denn id kann doch an meinen Hut jucken, wat id will. Also wir machen det zu Hause us unsere Zylinder jehen rund rum aus wir 'ne Schwetzelinge-Sammlung ohne

Schmetterlinge, Nadel fah an Nadel. „So“, meente mein Better, nu wollen wir wieder mang die Linden jeha. Na, wir jodeln denn un los, wir kamen aber nich ganz bis hin. Et war berwillen über zwölfe j geworden un eens Menge Menschen liefen uf die Strafe rum. Als wir in die Behrenstraße sind, wo et en bieslen dunkel is, jingen en janger Trupp junge Leute hinter uns her un id sage zu meinen Better: Du, pah Achtung, un holte die Ohren steif. Ich habo det aber kaum aus'n Munde raus, da geht es bums! bums un ruf us unsere Hüte. Aber die „Prost Neujahr“ sagen wollten, die kamen nich weiter als bis „Prost!“ — denn tiefen sie „Au!“, un besahen sich ihre Handgelenke, wo die ollen Stednadeln janz niedlich rinjspielt hadden. Die Frisierer sind doch helle! Aber die, die sich jeshochen hadden, die wurten auch falsch un jingen an zu hauen, aber nich mehr us'n Zylinder, denn sie sagten, det wäre Bedruejerei un sowat jilt in Berlin nich. Natürlich haben wir uns jehert un dabil sind denn die Schügelleite jekommen, die uns nach die Wache jebraht haben. — Vors.: Der Witz mit den Stednadeln ist ja so schlecht nicht, aber Sie haben gewissermaßen den Strell dadurch verursacht. — Angell: Det will mir verwehren, meinen Zylinder mit Stednadeln zu spicken? Wenn mir Tener ruffhauen dhut, denn mag er doch jhantmen, wat danach kommt. — Der Gerichtshof fand sich nicht veranlaßt, die jchlau Jee des nachsichtigen Frisierers durch eine Herabjehung der Volkestrafe zu belohnen, sondern ließ es bei denselben bewenden.

genauere Lage. Dieser Tage ist Minister zu, daß dem nächsten Landtage eine Vorlage betreffend eine höhere Besteuerung der Großbrauereien zu gehen werde.

Der römische „Esercito“ sagt, er wisse nichts Näheres darüber, wann und wie die Reglerung, unter Zurücklassung eines verstärkten Spezialkorps, die Rückkehr der Truppen aus Afrika anordnen werde. Bezüglich auf bezügliche Aeußerungen französischer Blätter stellt der „Esercito“ bestimmt in Abrede, daß die Rückberufung der Truppen aus Afrika durch bevorstehende europäische Verwickelungen veranlaßt sei. Schon bei Abendung der Truppen sei deren Rückberufung für den Augenblick beschlossen gewesen, wo dieselben ihre beschiedene Aufgabe erfüllt haben würden. Die öffentliche Meinung Italiens möge sich daher durch unrichtige und in der Angelegenheit so interessierte Erwägungen ausländischer Blätter nicht irreführen lassen.

Umsland.

Paris, 9. Februar. Die Kammer beschäftigte sich heute mit dem Kolonialbudget. Delafosse (Bonaparte) glaubt, daß die Ausgaben für Tonkin nicht im Verhältnis zum Gewinn stehen, und auch für die Zukunft sei nicht viel zu hoffen, wenn man nicht dazu übergehe, die Kolonie durch ein Schutzsystem vollständig abzuschließen. Redner glaubt außerdem nicht, daß Frankreich auf die Dauer den Besitz Tonkins werde behaupten können. Europa werde nicht immer Herrin der Welt bleiben, die sogenannten Barbaren würden allmählig das Joch abschütteln und in nicht allzuferner Zeit würden die Erbprinzipalitäten von heute die Herren sein. Bei der Negerbewölkerung Afrikas liege die Sache anders, Tonkin aber sei ein Trugbild und selbst eine Gefahr. In einem Kriege mit Deutschland, der ein Krieg bis auf Messer sein werde, sei in Tonkin und Annam der Aufstand gewiß und das Eingreifen Chinas höchst wahrscheinlich. Ehe man daher fernere Bestrebungen aufsuche, müsse der eigene Boden gesichert sein. Redner verlangt zwar nicht, daß man Tonkin räume, aber man solle dem Lande seine Selbstständigkeit zurückgeben und sich mit der Schutzherrschaft begnügen. Auch Pierre Alpe tritt für Erparnisse in den Kolonien durch Abschaffung der unnützen Besetzungen ein. Pelletan, der „Adjutant“ Clemenceaus, erklärt alle Uebelstände aus der schlechten Kolonialverwaltung. Als Vorbilder nennt er Englisch- und Holländisch Guyana, die anflühten, während der Thron von Guyana aber seit dem 17. Jahrhundert zu Frankreich gehöre, erst 4 Km. Wege habe und sich entvölkere. Freilich besitze derselbe eine vollständige Ausstellung der Erzeugnisse des Mutterlandes, aber nur was die Beamten angehe. (Heiterkeit.) Redner kritisiert dann die viel zu umfangreiche Verwaltung in den übrigen Kolonien. Die Kolonialverwaltung sei zwar bereit, das Beamtenheer einzuschränken, aber die Marineverwaltung wolle es nicht zugeben. In diesem Punkte müsse man Erparnisse machen und auf diese Weise die Lasten der Steuerpflichtigen erleichtern. Felix Faure, Unterstaatssekretär für die Kolonien, sucht darzutun, daß die englischen Kolonien mehr kosten, als die französischen. Er gesteht allerdings zu, daß übertriebene Ausgaben gemacht worden seien, aber man habe in den Kolonien gerade so gehandelt, wie im Mutterlande. Schließlich verspricht der Unterstaatssekretär eine Verminderung der Ausgaben.

London, 10. Februar. Der Deputyce Pyne, der Barnelliten-Gruppe angehörig, wurde heute Mittag am Eingange zum Parlaments-Gebäude wegen Zuwiderhandeln gegen das Zwangsgesetz verhaftet; derselbe wird heute Abend nach Dublin gebracht, um daselbst vor Gericht gestellt zu werden.

Kopenhagen, 8. Februar. Heute begann im Folketing die erste Lesung des Finanzgesetzes. Als Vorsitzender wies Graf Holstein darauf hin, daß die Mehrheit des Ausschusses alles aufgeben habe, um neue Streitpunkte zu vermeiden. Nur die aus provisorischen Maßnahmen stehenden Erfordernisse habe man selbstverständlich nicht zur Bewilligung empfehlen können. Berg wollte in seiner radikalen Sonde Stellung dem Ministerium Estrup am liebsten gar nichts bewilligen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser auf eine Wohlthätigkeits-Vorstellung aufmerksam zu machen, welche Freitag, den 17. d. M., im großen Saale des Konzerthauses stattfinden und die weiteste Unterstützung verdient, es ist dies die von Fräulein Hedwig Wilsona mit ihren Schülerinnen und Schülern zum Besten der unter dem Protektorat der Frau Ober-Präsidentin Gräfin Behr-Regendanz stehenden Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter veranstaltete Vorstellung. Das Programm ist ein sehr vielseitiges; die Einleitung erfolgt durch einen von Herrn Franz Zahn gedichteten Prolog, sodann folgen lebende Bilder aus der Geschichte der Gewerbeschule, an welche sich der Vortrag eines Liedes („Edelweiß“) anschließt. Den Schluß bilden zwei dramatische Kleinigkeiten: „Der Wacker im Laubenschlag“, Lustspiel in 1 Akt von E. Braune und „Ein großer Damenkaffee“, musikalisches Genrebild von Grafen Hoffmann mit Einlagen von Trieb und Lorenz.

Im Kaiserpanorama Breitenstraße 25. 1 Treppe, gelangt in dieser Woche die 2. Ab-

teilung der neuesten Königsberger Neuschwanstein und Hohenfchwangen zur Aufführung, worauf wir namentlich unsere Kunst- und Naturfreunde hinweisen wollen.

Wenn auch die Schneeflöden noch lustig treiben, so wagen sich doch schon die ersten Frühlingboten hinaus, zum Beweis hierfür wurde uns gestern von Herrn Paul Schwane ein munterer Schmetterling in der Redaktion präsentiert, welchen derselbe auf dem Kirchhof in der Grabovstraße gefangen hatte.

In der Woche vom 5. bis 11. Februar wurden in der hiesigen Volksschule 2411 Portionen verabreicht.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 26. Januar d. J. Folgendes beschlossen: Wenn verschiedene tarifirte Spirituosen unverzollt auf dasselbe Theilungsgelager gebracht werden, so findet auf den gesammten Bestand des Lagers der höchste der in Betracht kommenden Zollsätze Anwendung. Die Direktionsbehörde ist jedoch ermächtigt, ausnahmsweise die Zusammenlagerung von verschiedenen tarifirten Spirituosen zu gestatten ohne daß dadurch der höhere Zollsatz für den gesammten Lagerbestand begründet wird, jedoch ist hierbei eine räumliche Trennung der verschiedenen tarifirten Spirituosen vorzuschreiben.

Ornithologischer Verein. Sitzung vom 30. Januar. Vorsitzender Herr Dr. Bauer. Herr Oberforstmeister v. Barendorff bespricht den dem Verein vorgelegten Antrag, welcher das Ausnehmen der Möven in anderer als der bisherigen Weise zu regeln vorschlägt. Redner führt aus, daß die Möven sowohl wie der Kibitz den Bestimmungen der Jagdordnung unterliegen. Diese, vom 26. Februar 1870, bestimmt, daß die Eier dieser Vögel nur bis zum 30. April gesammelt und entsprechend verkauft werden dürfen. Bei uns kommen als Brutvögel nur die Silbermöve, L. argentata und hauptsächlich die Lachmöve, L. ridibundus, vor, welche letztere in großen Kolonien brütet, z. B. auf dem Jernin bei Swinemünde, und deren Eier vor allen die Nahrungsmittel gesammelt werden. Da nun die Silbermöve sowie die Lachmöve immer erst Ende April, hauptsächlich aber im Mai brüten, so kommt jene Bestimmung des Gesetzes zum Theil einem völligen Verbote der Eieraubente gleich. Während früher die Eier planmäßig gesammelt und dadurch nur frische Eier gewonnen und zu guten Preisen verwerthet, andererseits auch den Vögeln die zweite Brut regelmäßig gelassen und dadurch eine Nachzucht gesichert wurde, hat jetzt bei dem Mangel an Interesse des Besitzers ein Ruhezustand Platz gegriffen, welches die Eier bebütet und unbesüßelt ausgeraubt und dadurch den Bestand der Möven ernstlich in Frage stellt. Dieser Umstand ist um so schlimmer, als man die Möven nur als für den Naturhaushalt nützliche Vögel ansehen kann, da sich dieselben außer von Conchylien und todtten Fischen sehr viel von Engerlingen nähren. Nicht außer Acht zu lassen ist außerdem der bedeutende Betrag, der durch planmäßige Eieraubente aus den Kolonien gewonnen werden kann, — es wird z. B. aus dem Runtzer See in Schlessen eine Pacht von 5000 Mark jährlich erzielt, welcher durch das obige Gesetz dem Eigentümer, sei es der Staat oder Private, einfach verloren geht. Gegen diese Uebelstände ankämpfen sei der Zweck des Entwurfs, den Redner in Form eines Antrages an den Herrn Minister für Landwirtschaft u. d. d. Versammlung vorlegt und der dahin geht, aus den angeführten Gründen die Sammelzeit der Möven Eier bis zum 25. Mai mit der Bestimmung zu verlegen, daß der Besitzanspruch diese Zeit bis zu 14 Tage verlängern oder verkürzen könne, um dadurch dem Grundbesitzer die Eieraubente der Kolonien zu ermöglichen. Die Versammlung schließt sich einstimmig den Ausführungen des Referenten an und beschließt, den vorgeschlagenen Entwurf dem Minister einzurufen. — Herr Dr. Bauer verliest das Verzeichniß der Empfänger von Brutstern, von denen viele noch nicht die Resultate eingekommen haben und die ersucht werden, die Ergebnisse dem Verein mitzutheilen. — Herr Gottschalk zeigt eine Schneepinnammer, Emb. nivalis, welche auf der Bussower Feldmark geschossen. Der Vogel kommt nur im Winter sporadisch zu uns. — Ausgelegt sind die Programme und Anmeldebogen zur Feststellung in Barwalde, 25. bis 26. Februar, und ein Kalender für Hunde-, Kanarienvogel-, Gestrüch- und Singvögel Liebhaber und -Züchter von Ungarn. — Angeordnet wurden 3 neue Mitglieder.

(Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Januar 1888.) Der Staatsanwalt Müller in Westbaben ist zum ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Greifswald ernannt. — Versetzt sind: der Amtsrichter Dr. Maurer in Greifswald in Pomm. und der Amtsrichter Bedow in Friedland als Landrichter an das Landgericht in Stolp. — In Gerichts-Affessoren sind ernannt: die Referentanten Busch, Haase und Goldmann. — Der Gerichts-Assessor Palm ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle in den diesseitigen versetzt. — Zu Referentaren sind ernannt: die Referentanten Corleume und Mohr. — Angeklagte sind: der Referendar von Hausen der Referendar Lendel behufs Uebertritts zur Kommunalverwaltung, der Referendar von Kahl den behufs Uebertritts zur allgemeinen Staatsverwaltung. — Der Richteramt Beil ist in der Liste der Richterämter bei dem Landgericht in Stettin gelöscht. — Der Gerichts-Assessor Mepler ist in die Liste der bei dem Amtsgerichte

in Stettin zu zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen. — An Stelle des ausgeschiedenen Beigeordneten Ritz in Anklam ist der Beigeordnete Bahrendorff daselbst zum Stellvertreter des Amtsrichters bei dem Amtsgericht in Anklam ernannt. — An Stelle des verstorbenen Oberförsters Bieprecht in Grammenthin ist dessen Amtsnachfolger, Oberförster Wilmann daselbst, zum Forstamtsamtsrat bei dem Amtsgericht in Demmin ernannt. — Versetzt sind: die Gerichtsschreiber Sekretäre Mellers in Böttlich an das Amtsgericht in Dramburg, Lemm in Dramburg an das Amtsgericht in Köslin. — Ernannt sind: der statemäßige Gerichtsschreibergehülfe Assistent Voigt in Labes zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Böttlich, der Gerichtsvollzieher K. A. Grabowsky definitiv zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht zu Böttlich, der Gerichtsvollzieher K. A. Bellin definitiv zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht zu Callies. Der Gerichtsvollzieher Gerth in Böttlich ist an das Amtsgericht in Belgard versetzt. — Penkontrakt bei dem Oberlandesgericht in Stettin, der Gerichtsschreiber Kanzleirath Lindner in Köslin, der Gerichtstexter Otto in Stettin. — Entlassen sind: die Gerichtsvollzieher Müller in Labes und Bialowsky in Callies. — Gestorben sind: die Amtsgerichts-Räthe Telle in Köslin und Dr. Barlow in Greifswald, der statemäßige Gerichtsschreibergehülfe, Assistent Kunde in Stettin.

Schwurgericht. Sitzung vom 11. Februar. — Anklage wider den Knecht Herrn. Wandt und den Arbeiter Otto Kölling aus Jermiln wegen Raubes.

An einem Sonntage im September v. J. saßen die beiden Angeklagten in einem Schanklokal in Jermiln und Kölling erzählte, daß der Arbeiter Wilhelm Schumacher bei ihm noch etwas „zu Gute“ habe, da er von demselben früher einmal Schätze erhalten habe. Die beiden Fremden waren sich bald darüber einig, daß dies Revanche erfordere und sie beschlossen, sofort mit Schumacher abzurechnen. Kölling ging in den Dorfstrug, wofür er Sch. antrat und mit diesem in freundlicher Weise verkehrte, mit ihm verzeint auch den Heimweg antrat, während sich Wandt inzwischen in einem Hinterhalt auf Lauer gelegt hatte. Als Schumacher mit K. in einen Steg einbog, schlug K. plötzlich mit einem in ein Tuch gebundenen Stein auf ihn ein, gleichzeitig sprang Wandt vor und versetzte ihm mehrere wuchtige Schläge mit einem Knüttel über den Kopf, so daß Sch. zu Boden fiel und den Angreifern 3 Mark verpfändete, wenn sie von ihm abließen. Statt dessen griffen sie ihm in die Taschen, nahmen daraus das Portemonnaie mit 12,50 Mark Inhalt und ein Messer und mit letzterem brachten sie dem Sch. noch mehrere Stiche in den Kopf bei, erst dann ließen sie von ihrem Opfer ab. Bei ihrer heftigen Vernehmung versuchte jeder der Angeklagten die Schuld auf den Andern zu wälzen, obwohl Keiner die Thatnahme an der That bestritt. Nach der Beweisaufnahme gaben die Geschworenen ihr Verdikt dahin ab, daß Beide des gemeinschaftlichen Raubes und der gemeinschaftlichen Körperverletzung schuldig, wegen des Raubes wurden dem Wandt mildernde Umstände bewilligt. Der Gerichtshof erkannte gegen Kölling auf 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus und 6 Jahre Erwerbslosh. gegen Wandt, der bereits durch Erkenntnis der Strafammer 3 vom 30. Januar d. J. wegen Missethat zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt ist, auf eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahre Erwerbslosh.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Opern-Doppel-Vorstellung. Anfang 6 1/2 Uhr. „Johann von Paris.“ „Alessandro Stradella.“ — Bellevue-theater: „Mutter und Sohn.“

Montag. Stadttheater: Mit 50 Pf. Aufzahlung. Gedächtnis des Sterbedates Richard Wagner's. Prolog. Dazu lebende Bilder Wagner'scher Gestalten. Trauermarsch aus der Oper: „Götterdämmerung.“ „Vogelgrin.“ 3. Akt. „Der fliegende Holländer.“ 2. Akt. „Lannhäuser.“ 3. Akt.

Stadttheater.

Am Freitag ward zum Besten des Herrn Regisseurs Karuz die klassische Posse „Die Maschinenbauer“ von Weichard gegeben. Das Stück ist eine der besten deutschen Possen. In der Mitte stehend zwischen Posse und Lustspiel, giebt es ein treues und höchst charakteristisches Bild deutschen Volkslebens, wie es in Berlin und den großen Fabrikstädten Deutschlands täglich zu beobachten ist. Das Stück erhebt sich durch die Charakteristik der Rollen, die Entwicklung der Handlung und den eifigen Gehalt weit über die modernen, oft recht faden Possen, und ist dabei besetzt von einem Humor, der den Abend zu einem höchst unterhaltenen und genussreichen machte. Jeder Freund des Theaters sollte sich einen solchen Genuss nicht entgehen lassen. Dabei ward das Stück vorzüglich gespielt. Herr Popel, „Delizius“, und der Benefiziant Herr Karuz, „Knobbe“, spielten ebenso wie Fräulein Müller, „Geirgins“ Schwester, und Fräulein Horny, „Die Boutikawittwe“, ihre Rollen mit Feuer; sie hatten sich in ihre Rollen eingelebt. Ebenso wurden auch die anderen Rollen recht gut gegeben; auch die sechs Bilder, namentlich die Bilder: „in der Fabrik“, „der Hofball“ und „Revanche“ waren gut arrangirt und boten Bilder recht deutschen Volkslebens. Das Einzige,

was wir vermispfen, war der Besuch des Publikums. R.

Bermischte Nachrichten.

München, 11. Februar. Einem Privat-Telegramm der „Allg. Ztg.“ aus Friedrichshafen zufolge ist durch einen ercenten Lawinensturz die Station Langen der Arlbergbahn nebst einem Postzuge zerstört. Zehntausend Arbeiter sind mit Rettungsarbeiten beschäftigt. — Aus Wien, 11. Februar, wird hierüber weiter gemeldet: Der Bahnhof der Station Langen ist vom Westportale des Arlbergtunnels bis zum Gütermagazin verschüttet. Eine zweite Lawine verschüttete die anschließende Strecke vom Ende des Bahnhofes an auf eine Kilometerlänge und wurde da ein Wärdterhaus zerstört, der Wärdter und dessen Frau tödt aufgefunden worden. Ferner sind 2 Brücken bei Langen und die ganze Telegraphenlinie zerstört. Die Strecke von Sankt Anton-Bludenz sind für den Personverkehr und die Strecke Landed-Bludenz für den Frachtverkehr eingestellt. Die Befreiung wird voraussichtlich 8 Tage dauern. Militär und Zivil arbeiten unausgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. S., 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Der deutsche Zuckereportverein in Magdeburg hat gegen die Gründung der Liquidationsklasse mit großer Majorität abgestimmt.

Nachen, 11. Februar. Bei der heutigen Erziehung eines Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Aachen-Eupen wurde an Stelle des bisherigen Abgeordneten Janssen (Centr.) Oberjustizrath Axtel (Centr.) gewählt.

Strasbourg i. E., 11. Februar. Die gerichtliche Voruntersuchung gegen Appel, Streifguth und Girard wegen Beihilfe zum Landesverrath ist auf Antrag des Oberreichsanwaltes eröffnet worden.

Strasbourg i. E., 11. Februar. Posttelegraphenminister aus Molsheim hat eine Dienstreise nach Kitzelhausen gemacht. Auf der Rückreise um 8 Uhr Abends nach Ermatt wurden auf denselben zwei Schüsse abgefeuert, von denen der eine in den Manteltragen, der andere unterhalb des rechten Knies einbrang. Der unbekannt gebliebene Thäter ergriff hierauf die Flucht. Die Verwundung Stempels ist nicht gefährlich.

Wien, 11. Februar. Das „Fremdenblatt“ benennt alle Gerichte bezüglich der angeblich bevorstehenden Wiedereröffnung der österreichisch-romanischen Vertragsverhandlungen.

Rom, 10. Februar. Das amtliche Blatt veröffentlicht das bereits signalisirte königliche Decret betr. die Erhöhung des Weirdegesells von 3 auf 5 Franks und des Hazerjollens auf 4 Franks per Zentner.

Rom, 11. Februar. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachricht, daß der Beschlus gefaßt sei, die Truppen aus Massowah zurückzurufen, und daß die Lage der Italiener in Afrika unhaltbar sei, für unrichtig.

Ebenso wird die Meldung demstirt, daß die Italiener am 7. d. M. eine Niederlage erlitten hätten und daß der Kommandant der italienischen Truppen in Afrika General San Marzano, Verstärkungen verlangt habe.

Paris, 11. Februar. Das „Journal des Debats“ meldet aus Konstantinopel, die Abänderungen in der Suzlanalikonvention seien von dem englischen Botschafter Sir W. A. White veranlaßt, um die Konvention für Frankreich unannehmbar zu machen.

Baron Hirsch ist gestern von Konstantinopel abgereist, nachdem er dem Sultan ein Anlehen von 20 Millionen verweigert.

London, 10. Februar. Der parnellitische Deputyce Dalholy wurde heute Abend, als er das Parlamentsgebäude verließ, wegen einer am 16. Oktober v. J. in Irland gehaltenen aufrührerischen Rede verhaftet.

Der Prinz von Wales ist heute Abend nach Cannes abgereist.

Madrid, 10. Februar. Die Deputirtenkammer nahm mit 261 gegen 61 Stimmen die Adresse an die Regierung an, die Republikaner enthielten sich der Abstimmung.

Petersburg, 11. Februar. Der belgische Konsul Baron Konstantin Fehleisen, Inhaber der gleichnamigen Bankfirma, ist gestorben.

Wasserstands-Bericht.

Bosen, 10. Februar. Wafler: 1,56 Meter. — Breslau, 10. Februar. Oberpegel — Meter, Mittelpegel — Meter, Unterpegel 0,40 Meter über Null.

Bromberg, 10. Februar. Wasserstand. 1. Statistischer. Am Oberhaupt 5,31 Meter, am Unterhaupt 2,04 Meter am Pegel der neuen Stadtschleuse. Eisstand auf der Dierbrabe. Eisstand auf dem Bromberger Kanal. Unterbrabe clesfrei. — Nege bei Filtzhe, 9. Februar 1,28 Meter, bei Ush, 9. Februar 1,26 Meter. Eisstand auf der Nege. — Weichsel bei Dt-Jorron, 10. Februar 1,78 Meter, auf der Hafenschleuse, 10. Februar 3,66 Meter, bei Warshan, 9. Februar 1,78 Meter. Eisstand auf der Weichsel.

Danzig, 10. Februar. Nachdem die Mündung vollständig freigelegt ist, werden auch die in der aufgedruckten Rinne angesammelten Eischollen durch die Strömung gelöst und nach und nach in die See abgeschwemmt. Wasserstand etwas steigend, heute bei Biegnudorf 3,66 resp. 3,62 Meter.